

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Wertejahrespreis:
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinzeile (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzelle 30 Pfg.

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 76

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 1. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Die Herren Weingutsbesitzer u. Winzer!

Die letzten Gewitterregen, so notwendig und gut auch waren, haben uns Peronospora und Oidium in die Weinberge gebracht. Man findet schon viele von der Peronospora befallene Blätter und mit Oidium behaftete Trauben. Die gegenwärtige schwüle Witterung, sowie der Umstand, daß viele Weinberge noch nicht aufgebunden, noch nicht mit Kupfervitriolkalkbrühe gespritzt und noch nicht geschwefelt worden sind und dazu der feuchte Boden, lassen überall eine schnelle Ausbreitung der beiden gefährlichen Rebskrankheiten befürchten.

Um die ausfallsreiche, schöne Ernte zu erhalten, muß dringend geraten werden, das erste Aufbinden möglichst zu beenden und diejenigen Weinberge, welche noch garnicht oder vor etwa 3 Wochen gespritzt worden sind, sobald als möglich mit einer 1% Kupfervitriolkalkbrühe von beiden Seiten gründlich zu spritzen und hinterher, ebenfalls von beiden Seiten, zu schwefeln. Alle Weinberge, die vor 8 oder 14 Tagen gespritzt aber noch nicht geschwefelt worden sind, sollten bei warmem, trockenem Wetter sofort geschwefelt werden.

Vorstehende Anregungen gelten auch für alle Rebspaltere, von denen viele Mauer- und Hauspaltere schon sehr stark Oidium zeigen.

R. Schilling in Beisenheim,
Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer.

Bermischte Nachrichten.

.. Rüdesheim, 29. Juni. Einer Einladung folgend, unternahmen die Verwundeten der pier-
sigen Reservelazarette am verfloffenen Freitag einen Ausflug über den Niederwald nach Ahmannshausen. Um 2.18 Uhr erfolgte die Abfahrt mit der Zahnradbahn, und war schon diese Fahrt für die meisten Verwundeten etwas Schönes und Neues. Im Walde angekommen, ging es unter Führung des Herrn S. Hendort mit Gesängen, Mandoline- und Gitarrebegleitung zum Festmal. Dort begrüßte dieser die wackeren Verwundeten und ermahnte in kurzer Rede dazu, an dieser bedeutungsvollen Stelle den Schwur zu erneuern, getreu zu sein bis zum Tode unserem geliebten Kaiser und dem Vaterlande. Was unsere Wunden in blutiger Schlacht errungen haben — ein neues Deutsches Kaiserreich — das zu schützen und zu erhalten sei die edelste Aufgabe eines jeden Deutschen gerade jetzt in dieser schweren Zeit, wo wir gegen eine Welt von Feinden im Kampfe stehen. Das diese Ansprache abschließende Rede galt dem obersten Kriegsherrn, der mitten unter seinen tapferen Truppen im Osten weilt, und dem geliebten Vaterlande. Darauf folgte der Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“, anschließend daran die Erklärung des Denkmals, Wandgang um dasselbe, Marsch über den Niederwald und 3.40 Uhr ob Station Jagdschloß die Fahrt nach Ahmannshausen. Hier folgte man dem Einladungs des lebenswichtigen Wirtes der alten Bauernschänke, Herrn Fritz Wittmann. Bei Kaffee, Kuchen und vorzüglichem Ahmannshausener Rotwein, humoristischen und geselligen Beiträgen gingen die frohen Stunden zu schnell vorbei. Eine Abteilung Verwundeter aus Wiesbaden, die vor dem plötzlichen eingetretenen Ge-

witterregen Schutz fanden, wurde auch kameradschaftlich begrüßt. Mit herzlichem Danke verabschiedete man sich „auf frohes Wiedersehen!“ Aus dem Rückwege, dem Rhein entlang, erklärte Herr Hendort die vielen interessanten und historischen Punkte der Umgegend mit dem ihm eigenen, bekannten Witz und Humor. Den Verwundeten wird dieser Tag gewiß für immer in guter Erinnerung bleiben, und wenn sie später in ihre Heimat als Sieger nach beendeter Völkerrückkehr einziehen, werden sie noch gerne singen: „Nur am Rhein, da möcht' ich leben, nur am Rhein, da möcht' ich sein!“

.. Rüdesheim, 29. Juni. Der in voriger Nr. bereits gemeldete Waldbrand im Forstort Ingler Kopf hat einen bedauerlichen Umfang angenommen. Auf 7 Hektar ist eine 6—15jährige Fichtenkultur vernichtet, welche bereits im Jahre 1911 infolge der großen Trockenheit stark gelitten hatte und durch Neupflanzung wieder hergestellt war. Viel kostspielige Arbeit ist nun wieder nutzlos geworden. Der entstandene Schaden ist auf 5000 Mark zu veranschlagen. Es besteht der Verdacht, daß das Feuer von rufloser Hand angelegt ist. Der Verbrecher, welcher hoffentlich einer strengen Bestrafung nicht entgehen wird, hat die Stunden benützt, als das Forstpersonal zur Abhaltung einer amtlichen Jagd auf Schwarzwild abwesend war.

rmv. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Unter den Maßregeln, die als Verteidigungswaffe in dem von England gegen uns verursachten Hungerskrieg besondere Wirkung versprechen, steht die rechtzeitige Einschränkung unseres Fleischgenusses auf ein bescheidenes Maß an erster Stelle. Zu dem uns verbündeten Kaiserreich ist bekanntlich an zwei Tagen jeder Woche der Verkauf von Fleischwaren staatlicherseits verboten, eine Maßnahme, deren Einführung sich auch für uns empfehlen dürfte. Noch wertvoller würde es allerdings sein, wenn man sich in den an härteren Fleischgenuss gewöhnten Kreisen aus freien Stücken dazu entschließen würde, die Fleischgerichte grundsätzlich an 2—3 Wochentagen durch Milch-, Mehl- oder Fischspeisen zu ersetzen. Ganz besonders ist ein stärkerer Fischverbrauch um deswillen zu wünschen, weil die Seefische uns noch in großen Mengen aus dem neutralen Ausland (Holland und Skandinavien) zugeführt werden. Es ist ein durch und durch unbegründetes Vorurteil, daß die Herstellung von Fischgerichten in der heißen Jahreszeit weniger angebracht sei. Unser trefflich organisierter Fisch-Großhandel sorgt durch sachgemäße Eispackung dafür, daß die Fischsendungen auch in der warmen Jahreszeit in tadelloser frischer Beschaffenheit eintreffen. Auch ist jetzt der Bezug und Genuß der billigen getrockneten Fische (Klippfisch und Salzfish) sehr zu empfehlen und durchaus unbedenklich. Je reichere und allgemeinere Abnahme die Fischsendungen finden, desto mehr aber können natürlich die Fischhandlungen den Abnehmern hinsichtlich der Auswahl und der Preisstellung entgegenkommen. Angesichts der gegenwärtigen hohen Fleischpreise dürfen die Fischgerichte — namentlich in Betracht des sehr starken Eiweißgehaltes — als ein besonders preiswertes Nahrungsmittel gelten. Zur Schonung unserer bereits gelichteten Viehbestände und damit zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Rüstung ist darum eine Steigerung des Verbrauches von Seefischen in den Kreisen der städtischen, namentlich aber auch der ländlichen Bevölkerung dringend zu wünschen.

Nahrungs-Ersatzmittel.

Wie kann die Knappheit an Lebensmitteln beseitigt oder in ihren Wirkungen abgeschwächt werden? Das ist die große Frage, mit der sich unsere Nationalökonomien, Regierung und Kom-

munalverwaltungen jetzt zu beschäftigen haben. Alle Verschönerungsversuche können uns nicht mehr über die offensichtliche Tatsache hinwegtäuschen, daß wir ernstlich mit einem Mangel an Lebensmitteln rechnen und daher dem Eintreten magerer Zeiten entgegenarbeiten müssen. Der Staat ist der große Lehrmeister gewesen, der die Wege gewiesen hat, auf denen dieses Ziel erreicht werden kann: Die Ersatzmittel müssen mehr als je zuvor in Anspruch genommen werden. Es gilt aber nicht nur, die Ersatzmittel im Laden zu führen, sondern die Kundenschaft auch zum Verbrauch dieser Erzeugnisse unserer Nahrungsmittelindustrie zu erziehen. Der Kleinkaufmann hat nicht nur den Verstand, die Wünsche seiner Kundenschaft zu befriedigen, sondern muß auch zum Erzieher der Kundenschaft werden, und die Richtung des Konsums in die richtigen Bahnen zu lenken verstehen. — Die überseeischen Erzeugnisse wie Kakao, Kaffee und Tee werden knapper und steigen dementsprechend so im Preise, daß sie für den ärmeren Teil der Bevölkerung zu teuer werden. Wir möchten daher nochmals, wie wir es bereits wiederholt getan haben, auf die hohe Bedeutung der Ersatzerzeugnisse unserer Nahrungsmittelindustrie hinweisen. Statt schlechten überseeischen Kaffee zu abnorm hohen Preisen zu kaufen, wird man zu einheimischem Malz-, Korn- oder Feigenkaffee übergehen. Die alte Haserischleimsuppe wird als Frühstück wieder zu Ehren kommen. Für Mostereibutter, die wie alle Fette im Preise in die Höhe gegangen ist, wird vielfach noch mehr als bisher Margarine verwendet werden, obgleich an Butter kein ernstlicher Mangel zu erwarten ist. Bedenklicher ist aber die Versorgung mit einem anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, mit den Eiern. Wenn Eier auch nicht gerade zum Leben unbedingt notwendig sind, so bilden sie doch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu unserer Volksernährung und sind vor allem auch in unserer Küche als Beigabe oder Bestandteile kaum zu entbehren. Als Ersatz für das teure Fleisch werden auf dem Lande viel mehr Eier gegessen wie früher. Infolgedessen kommen weniger frische Eier auf den Markt. Es ist daher erklärlich, daß zahlreiche Hausfrauen, besonders in den Städten, den Mangel und die hohen Preise der Eier lebhaft beklagen. Um diesem Mangel abzuwehren, muß der Kleinkaufmann als Berater seiner Kundenschaft die Käufer auf die verschiedenen Ersatzmittel für Eier hinweisen. In Betracht kommen zunächst das Lacto-Ei-Pulver, das das Ganzei, und Ovolin-Eiweiß-Pulver, das das frische Eiweiß ersetzt. Dieser Rohbestand kommt natürlich nur für Koch- und Backzwecke in Frage, aber die mit diesen Eiweißpulvern gemachten Versuche haben im allgemeinen recht befriedigt, sodaß wohl jeder Kleinkaufmann ohne Bedenken seiner Kundenschaft diese Ersatzmittel für den Gebrauch in der Küche empfehlen kann. Es ist uns nicht unbekannt, daß auch gegenteilige Urteile über diese Ersatzpräparate laut geworden sind; unseres Erachtens ist diese abfällige Kritik von Nichtfachleuten ohne genauere Nachprüfung der tatsächlichen Verhältnisse erhoben worden. Von Lacto-Ei-Pulver entpreden fünf Gramm dem Gebrauchswert eines Eies, das sich auf etwa 4 Pfennig dadurch stellt. Das bezieht sich auf die kleinste Packung, die auch viel fürs Feld verkauft wird. In größeren Packungen ist das Eiweißpulver bedeutend billiger. Das Eiweißpulver wird mit Milch oder Wasser zu einem glatten Brei verrührt und dann wie ein zerquirtes Ei den Speisen zugesetzt. Eine wesentliche Rolle als Hilfsmittel wird es jetzt in der Küche bei der Herstellung von Tunken aller Art spielen, wozu es sich gut eignet, z. B. bei Fisch, Spargel, Blumenkohl. Das Ovolin-Eiweiß-Pulver läßt sich mit etwas kaltem Wasser vermengt, leicht zu einem tiefen Schnee schlagen, also für alle Arten Backwaren verwenden. Diese Eierersatzmittel werden daher für

alle Hausfrauen, die über die hohen Eierpreise ihr Leid klagen, eine nicht zu unterschätzende Ersparnis bedeuten und daher auch gerne gekauft werden. Schwieriger ist die Frage zu lösen, wie sie dem von Tag zu Tag fühlbarer werdenden Mangel an Hülsenfrüchten, Reis und Mehl begegnen sollen. Wir möchten daher auf das wohlbekannte Buchweizenmehl aufmerksam machen. Ferner auf die Gemüße aller Art, dann Kohlrüben, Teltower Rüben, Rettig, Karotten und all die zahlreichen sonstigen Erzeugnisse des Garteingraupen in Betracht, die Haiserskoden, die zudem auch in Milch aufgeweicht, mit Zucker und Zimmt genommen werden können. Griesmaccaroni sind ebenfalls noch da. Ein wertvolles Hilfsmittel sind ferner die Kastanien als Gemüse und für Suppen und Tunken, Breie und Mehlspeisen, die Sojabohne als Ersatz für Linien und Erbsen. Vorstehende Ausführungen lassen erbliden, welche große Aufgabe dem Kleinlaufmann jetzt auf dem Warenmarkt gestellt ist. Durch den Krieg sind die wirtschaftlichen Grundlagen unseres Handels so von Grund aus umgestaltet, daß nur der sich zu behaupten vermag, der sich den umgewandelten Verhältnissen anpaßt. Das Bestehen und die Widerstandsfähigkeit unseres Wirtschaftslebens wird zum großen Teile davon abhängen, ob der Kleinhandel sich seiner Rolle als Erzieher des Konsumentenums gewachsen zeigen wird. Es wird daher für jeden Kleinhandwerker zur unerlässlichen Pflicht, sich darüber Rechenschaft abzulegen, wie weit er seinen kaufmännischen Betrieb den neuen Verhältnissen angepaßt hat und was noch zu tun übrig bleibt. Sicherlich wird ihm eine solche ernste Selbstbetrachtung nicht zum Schaden gereichen.

„Produktenbörse.“

Neueste Drahtnachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

in Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem politischen Tagesbericht:

„Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Überschrift „Sozialdemokratie und Frieden“ eine Rundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit von Deutschland ihre Pflicht getan und wie ihre friedlichen Bemühungen von den Sozialdemokraten der feindlichen Länder aufgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, daß die große Masse der dem internationalen sozialistischen Büro angeschlossenen Sozialisten von England und Frankreich, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortführen wollen bis zu einer völligen Niederwerfung von Deutschland. Trotz dieser Feststellung fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter der Kennzeichnung seiner eigenen Kriegsziele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene, günstige Kriegslage auf, der Regierung ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen. Der „Vorwärts“ wurde wegen dieser Rundgebung und mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegszielen bestehenden Zensurvorschriften verboten, und es ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlüssen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen wahrscheinlich auch bei der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest eines allgemeinen Friedenswunsches als der Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden slauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage die Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das ihrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole „Durchhalten“.“

in Berlin, 28. Juni. (Privat.) Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ nehmen die römischen Morgenblätter von gestern die italienische Kriegserklärung gegen die Türkei schon als sichere Tatsache an. Die Forcierung der Darbanelle würde Rußlands Versorgung mit Waffen und Munition sicher stellen, seine Heere im Kaukasus befreien und den russischen Feldzug entscheiden.

in Berlin, 29. Juni. (Drahtnachr.) Zur Wiener Zusammenkunft deutscher u. österreichischer Staatsmänner wird der „Deutschen Tagesztg.“ aus dem Haag gemeldet:

Nach Pariser und Londoner Berichten messen

die dortigen Regierungskreise der jüngsten Begegnung deutscher und österreichischer Staatsmänner in Wien große Bedeutung bei.

Die Zusammenkunft erzeuge in den vier Verbandsländern eine arge Nervosität, da dort ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, unter Umständen sogar ein Sonderfrieden mit Serbien befürchtet wird. Hiesig herrscht in Paris und London große Befürchtung, Rumänien könne an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eingreifen.

in Wien, 26. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 19. Juni trat der deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge in Preßnitz ein. Nach der Befichtigung der wiedereroberten Festung, insbesondere der Forts an der Nordfront, begab sich der Monarch auf den Tartarenhügel, wo der k. und k. Brückenkopfkommandant die Entstehung und Geschichte der Festung, sowie ihre Schicksale und ihre Bedeutung im jetzigen Kriege in übersichtlichem Vortrage darstellte, dem der Kaiser mit lebhaftem Interesse folgte. Nun ging es an die Front zu dem westlich von Janow gerade in heftigem Kampfe stehenden Besatzungskorps des Generalleutnants von der Marwitz. Der Kaiser beglückwünschte den General zu der erfolgreichen Führung und zu den hervorragenden Leistungen der ihm unterstellten Truppen und ließ sich über den Verlauf des Gefechtes genauen Bericht erstatten. Als der Kaiser erfuhr, daß unweit von ihm das seinen Namen tragende k. und k. Infanterieregiment Nr. 34 sich in heftigem Kampfe befand, ließ er dem Regiment seine kaiserlichen Grüße überreichen. Dem Obersten des Regiments, der sich bald hiernach zur Meldung eingefunden hatte, äußerte der Kaiser seine besondere Freude darüber, sich auf dem Kampfsplatz seines schönen Regiments zu befinden. Mit großer Verriedigung nahm der Kaiser zur Kenntnis, daß das Regiment sich während des ganzen Feldzuges durch eiserne Pflichttreue, vorzüglichen Geist und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet habe. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt gewesen sei, dem Regiment schon so zahlreiche Eiserne Kreuze zu verleihen. Auf dem Kampfsplatz meldete sich auch der k. und k. Gruppenkommandant, der eine Darstellung des bisherigen Gefechtes und der augenblicklichen Lage gab. Der Kaiser nahm die Meldung mit großer Verriedigung entgegen und äußerte den Wunsch, nun auch die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfe zu sehen. Unweit vom Standorte des Kaisers war eine schwere Haubitzenbatterie im Walde aufgestellt, dahinter, die erstere überschließend, eine Kanonenbatterie, beide im heftigen Feuer gegen die von den Russen noch zähe behaupteten Stellungen. Der Monarch begab sich zunächst zur schweren Haubitzenbatterie, nahm die Meldung des feuerleitenden Offiziers entgegen und betrachtete aus unmittelbarer Nähe, mitten in der Batterie stehend, deren Feuerstätigkeit, wobei er sich über alle Einzelheiten genauestens unterrichtete und insbesondere auch das Geschützmaterial (Skoda neueste Type) mit regstem Interesse befüchtigte. Auch bei der Kanonenbatterie, welche die Haubitzenbatterie beständig überschlossen hatte, verweilte der Kaiser längere Zeit und verfolgte als genauer Kenner die Feuerleitung und Feuerwirkung, sowie die Tätigkeit der Offiziere und der Mannschaften. Der Monarch, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe zu beobachten, schien von dem Gesehenen überaus befriedigt zu sein und unterließ es nicht, sich namentlich auch zu dem zur Meldung erschienenen k. und k. Korpskommandanten über die gewonnenen Eindrücke in anerkanntester Weise zu äußern. Lange hatte der Kaiser in den Batteriestellungen verweilt, — ein deutliches Zeichen seines Interesses und wohl auch seiner Verriedigung über die Kampfstätigkeit der k. und k. Truppen. Als der Kaiser mit Anbruch der Dunkelheit die mustergültig gewählten und ausgestatteten Artilleriestellungen verließ, wurde er von den eben nicht im Kampfe stehenden Truppen, vorwiegend Ungarn, mit vielschichtigen Hurra-, Hoch- und Ehrentufen begrüßt. Aus dieser spontanen Huldigung sprach der freudige Stolz unserer braven Truppen, den hohen Verbündeten ihres geliebten Kaisers und Königs in ihrer Mitte zu sehen und ihm zu zeigen, was die im Vereine mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Verteidigung ihres Vaterlandes zu leisten vermögen. Musterbild war die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Alle voll Kampfeslust und Siegeszuversicht, keine Spur von Ermattung trotz wochenlanger, oft Tag und Nacht währendender Vorwärtsbewegung. Überall nur der unbeugsame Wille, für Kaiser und Vaterland den Siegeslauf fortzusetzen. Bei dem hohen Verständnis des Deutschen Kaisers für militärische Leistungen, insbesondere auch für die sittlichen Kräfte einer Armee, darf füglich behauptet werden, daß die Eindrücke, die der Kaiser bei seinem überraschenden Erscheinen im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen gewonnen hat, die allerbesten waren. Nicht nur die vom Kaiser besuchten Truppenteile, sondern auch die gesamte k. und k. Armee empfindet es voll Dankbarkeit als eine besondere Ehre, daß Kaiser Wilhelm in Stunden heftigen Kampfes und Ringens in ihrer Mitte auf dem Kampfsplatz erschienen ist.

in London, 26. Juni. (Nichtamt.) Durch Bekanntmachung in der „London Gazette“ wird die Ausfuhr aller Artikel nach den Niederlanden verboten, außer wenn sie an den Overseetrust über bei einigen Gütern an eine einzelne Person signiert sind, die eine besondere Erlaubnis halten hat.

in London, 26. Juni. (Nichtamt.) Meldung des Reuter'schen Büros. Der Text des Geheimschreibens über die Munitionserzeugung ist bekannt gemacht worden. Er stimmt mit den Ausführungen überein, die Lloyd George am Montag im Unterhause gemacht hat. Die zweite Lesung findet am Montag statt.

in London, 26. Juni. (Nichtamt.) In Glasgow hat sich eine aus 10 000 Mann bestehende fliegende Arbeiterabteilung gebildet, die sich überall dahin begeben kann, wo ihre Arbeit nötig ist.

Streik in den russischen Staatswerkstätten.

Aus Petersburg wird berichtet: Die Arbeiter der staatlichen Munitionsanstalt sind in den Ausstand getreten, ebenso die Arbeiter der Kruppstädter Werke. Die Gründe sind unbekannt. In Petersburg streiken 30 000 Arbeiter.

in Petersburg, 28. Juni. Im Großen Hausquartier fand im kaiserlichen Zelte unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrates statt, der beivohten: der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der Hausminister, der Reichskontrollleur, die Minister für Verkehrswesen, Ackerbau, Auswärtiges, Finanzen, Handel und Inneres und der Verweser des Kriegsministeriums General der Infanterie Polivanow.

in Petersburg, 29. Juni. (Nichtamt.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers und Generaladjutanten Suchomlinoß angenommen und den General der Infanterie Polivanow als Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

in Paris, 28. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreieck mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse-Gesellschaft stellt zwei Millionen Gewehre her und erhält demnächst die Bestellung auf ebensoviele. Im letzten Viertel 1914 erhielt Amerika so viel Stiefel-Bestellungen, daß ganz Pennsylvania damit beschuht werden könnte. Leder und Tuch, die Amerika geliefert hat, genügen die Kanhattan-Insel zu bedecken. Während der ersten neun Monate bestellten die Kriegführenden 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Maulesele im Werte von 5 Millionen, 7 000 Automobile im Werte von 20 Millionen, Baumzeug im Werte von 15 Millionen, Explosivstoffe im Werte von 15 Millionen, Feuerwaffen im Werte von 6 Millionen, Werkzeuge zur Waffenherstellung im Werte von 15 Millionen, Stacheldraht im Werte von 3 Millionen.

Die United Cartridge-Company erhielt eine Bestellung von 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollar. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsbestellungen 400 Millionen Dollar. Die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile erreichten einen Wert von 500 Millionen Dollar. Die erste Bestellung auf Schrapnell betrug 5 Millionen Geschosse im Werte von 8 Millionen. Schließlich stellt Amerika augenblicklich 30 000 Automobile für Rußland her.

Opfer der See.

in (Nichtamt.) Der holländische Dampfer „Ceres“ ist gestern früh bei der Insel Soedrab gestunken, nachdem er entweder auf eine Mine gestoßen oder torpediert war. Die Besatzung von 25 Mann wurde von einem Lotsenboot geborgen, später von einem Torpedoboot aufgenommen und in Norrtelge gelandet. Es gelang nur, die Schiffspapiere zu retten. Eine Viertelstunde vor dem Untergang des Dampfers bemerkte man ein Torpedoboot unbekannter Nationalität, das auch sichtbar war, als der Dampfer sank. Das Torpedoboot machte aber keinen Versuch, der Besatzung des sinkenden Dampfers zu helfen. Der Kapitän der „Ceres“ meint, die Explosion sei durch einen Torpedo verursacht worden. Der Dampfer war 2000 Tonnen groß und hatte keine Ladung an Bord.

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die alte Gräfin, die Komtesse und Ravensberg begleiteten ihn nach Hause. Hinter der Tür seiner Wohnung blieb er stehen und wartete. Als er sicher war, daß sie weggefahren waren, warf er den Mantel wieder über die Schultern.

„Herr Leutnant! Festatten, det id bemerke, at Sie sich überanstrengen!“ sagte Friis, die Hände an der Hosennaht.

„Udo von der Marnitz lächelte.“

„Reiß schon, Friis, Du bist ein braver Kerl! Aber der Gang, den ich machen muß, ist unaufhaltsam! Wenn jemand kommen und nach mir fragen sollte, so sage, ich sei zu Bett gegangen und könne niemanden mehr empfangen! Verstanden?“

„Ja Befehl, Herr Leutnant! — Aber wenn Sie festatten —“

„Stillgestanden! Weggetreten!“

Langsam schritt Marnitz die Potsdamer Straße hinab. Bei der Brücke nahm er einen Wagen und fuhr nach der Dresdener Straße. Und während die Droschke zwischen dem hin- und hergehenden Verkehr der Königsgräber Straße durchrollte, dachte er nach.

In seinem Innern stritten sich zwei Seelen.

Die eine drängte ihn, ohne weiteres die kleine Wohnung in der Dresdener Straße hinaufzu- und sein Beileid auszusprechen, die andere widersprach. Und je länger er nachdachte, um so klarer wurde ihm, daß das, was er als menschliche Pflicht vor sich selbst hinzustellen suchte, doch nichts als ein brennender Wunsch, Grete wiederzusehen, ihre Stimme zu hören, in ihre Augen zu blicken. So kam er in die Dresdener Straße.

Die Frühlingssonne glänzte noch in den Fenstern. — Aber er war ebenso wenig zu einem Entschluß gelangt, als in dem Augenblick, da er den Wagen bestiegen hatte, einfach von dem

Verlangen getrieben, wenigstens das Haus in der Dresdener Straße zu sehen. So ging er, von einer Flut der widersprechendsten Empfindungen gequält, langsam die Straße auf und ab.

Schließlich aber hielt's ihn auch hier nicht. Er drückte das Haustor auf, ging den langen Hausgang entlang, durch den ersten und zweiten Hof, bis er die Fenster sehen konnte, welche zu Grete Behners Wohnung gehörten.

Da stand er lange. Von den gegenüberliegenden Wohnungen aus beobachteten ihn neugierige Augen. Aber er achtete nicht darauf. Alles war ihm gleichgültig. Er hatte den Mantel tragen hochgeschlagen, so daß man sein Gesicht nicht sehen konnte, und stand wohl eine Stunde mitten in dem Hofe, während die Dämmerung langsam nieder sank und Häuser und Fenster hinter dunklen Schleieren verschwinden ließ, während die Gänge der Häuser sich mit Nacht füllten und ein drohendes Aussehen annahmen. Da gab's ihm einen Ruck.

Der Klang eines Klaviers drang an sein Ohr. Leise, bebend schienen die Finger über die Tasten zu gleiten. Es klang wie unterdrücktes Schluchzen, brach wieder ab und setzte von neuem ein. Und dann nach einer Weile begann Grete zu singen. Es war Grete — er hatte sie am Anschlag erkannt, ehe noch ihre Stimme an sein Ohr gedrungen. —

Das stahl sich durch das halbgeöffnete Fenster hindurch in den Hof hinab und fesselte Udo so ganz und gar, daß er stehen blieb wie ein Steinbild und immer hinaufstarrte nach den dunklen Scheiben, hinter denen müde und trübe ein Licht flackerte. Inzwischen wurde es immer dunkler und dunkler. Aber er merkte es nicht. Er horchte und alle Saiten in seinem Innern klangen mit und zitterten unter der melodischen Mädchenstimme. In kurzen Absätzen klang das Lied, deutlich, klar, so daß er jedes Wort verstehen konnte:

Der Tod ging über die Erde,
Das Liebste nahm er mir.

Auf daß mir Friede werde,
Bei' ich, mein Gott, zu dir.
Die Liebe war auf Erden
Mein einzig reiches Gut.
Was soll mit mir jetzt werden,
Nun sie im Grabe ruht? —

Plötzlich wurde es still. Ein schriller Akkord — dann schloß sich das Klavier. Und dann sah er plötzlich Gretes Silhouette sich hinter den Vorhängen des Fensters abzeichnen. —

Stirrend schloß sie das Fenster.

Sie hatte ihn nicht bemerkt. Da drehte endlich er sich um. Bornübergeben verließ er den Hof und trat auf die Straße hinaus.

Klingend rasselten in der Lichtflut der elektrischen Lampen die Straßenbahnen vorüber. Spielende Kinder lärmten und tobten, und die Geschäftsleute, welche aus den zahlreichen Büros kamen, eilten nach Hause.

Er winkte einem Automobil und fuhr heim.

Die Nacht über wälzte er sich schlaflos auf seinem Lager. Er fühlte es förmlich, wie Bruder und Schwester in der Dresdener Straße die Nacht hindurch wachten, wie sie leiden mußten unter dem schweren, unersehbaren Verlust.

Ob Grete Behner in diesen stillen Stunden an ihn dachte? Ob sie seine stumme, heiße Liebe, die ihm so viel Leid verursachte, weil er sie niederringen mußte um jeden Preis, ob sie diese unglückliche Liebe erwiderte?

Warum war sie auf die Kunde von dem Ausgang des Duells hin in die Klinik geeilt? Warum hatte sie ihren guten Ruf aufs Spiel gesetzt, das Höchste, was sie besaß? Warum?

Aber hatte sie nicht sonst zu jeder Zeit sich gegen ihn abweisend, manchmal sogar hart gezeigt? Hatte sie ihm auch nur das geringste Zeichen von Zuneigung gegeben? — Nie! —

So wälzten sich die Gedanken durcheinander und er kam zu keinem Ziele!

Nur das eine rang sich immer wieder durch:
Du darfst nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. A. Metz, Radebeul.

❖ Juli-Ausverkauf! ❖

Unser
Juli-Ausverkauf
hat begonnen.

Zum Verkauf gelangen
Restbestände
von
Sommerwaren
aller Art zu
weit herabgesetzten Preisen.

Diese Woche kommen zum Verkauf:
**Grosse Mengen Damen- u. Kinder-Bekleidung,
Schürzen, Wäsche, Gardinen, Decken u. s. w.**
zu spottbilligen weit herabgesetzten Preisen.

**Leonhard Tietz Akt.-Ges.,
Mainz.**

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE

(Darmstädter Bank.)

Unsere Versicherungsabteilung übernimmt zu festen Prämiensätzen die

Versicherung

einer Reihe von Schuldverschreibungen

**von Staaten und Gesellschaften des feindlichen Auslandes
gegen jeden Kapitalschaden im Falle der Auslosung.**

Die Tarife für die einzelnen Wertpapier-Gattungen stehen jeweils in dem der Verlosung vorangehenden Monat bei uns zur Verfügung.

Diese Versicherung bezweckt, den Besitzer derartiger Effekten **vor jedem Verlust zu bewahren**, der durch die Auslosung entsteht oder entstehen kann, sei es

- 1) durch den Minderwert der Valuta,
- 2) durch Zinsausfall bei der späteren Einlösung nach Friedensschluss,
- 3) durch Einführung von Moratorien nach Friedensschluss,
- 4) durch evtl. Kapitalabzüge im Falle der Zahlungsunfähigkeit eines Staates.

Wir zahlen den Versicherungsnehmern im Verlosungsfalle gegen Lieferung der verlostten Stücke den Kapitalnennwert sofort bar aus, so dass der Besitzer jeder Sorge enthoben ist.

Wir weisen gleichzeitig hin auf unsere

Verlosungs-Kontrolle unter Garantie

und auf unsere Abteilung für

Ueberwachung des Wertpapierbesitzes.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind wir gerne bereit.

BANK FÜR HANDEL UND INDUSTRIE

Filiale Wiesbaden,
Wiesbaden, Taunusstrasse 9.
(gegenüber dem Kochbrunnen.)
Fernsprecher Nr. 122, 123, 508.

Depositenkasse Biebrich a. Rh.,
Biebrich, Rathausstrasse 9.
Fernsprecher Nr. 88.

Donnerstag, den 1. Juli beginnt der

Grosse Saison-Ausverkauf.

Damen-Konfektion

In der

werden enorme Bestände ohne Rücksicht auf den höheren Wert, zwecks gänzlicher Räumung zu **Aufsehen erregend billigen Preisen** ausverkauft.

In der Kinder-Konfektion, Putz-Abteilung, Kleider- und Waschstoffen, Teppichen und Gardinen sind grosse Warenposten dem Ausverkauf unterstellt.

Ferner in fast allen anderen Abteilungen Sonderangebote

:: :: von aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit. :: ::

Unsere Schaufenster-Auslagen zeigen die bedeutenden Vorteile unseres Saison-Ausverkaufs.

Warenhaus Julius Bormass

G. m.
b. H.
WIESBADEN.

Leonhardi's Schreib- u. Copirtinten,
sowie flüssigen Leim

empfehlen zu Fabrikpreisen

Fischer & Metz, Rüdelsheim.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4—5 Zimmer, Badezimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres Markt 3, Rüdelsheim.

Kisten

für Weinkästen liefert

Eisbrandfabrik Goldbach
bei Aschaffenburg.